

Widerstandsmomente

Ein Dokumentarfilm von Jo Schmeiser



Widerstandsmomente

2

Laufzeit: 98 min
Format: digital
Screen ratio: 1:1.85
Sprache: Deutsch,
Französisch, Dari
Untertitel: Deutsch
A 2019

Protagonistinnen

Ana Antić
María Cristina Boidi
Marie Paul
Rúbia Salgado
Judith Umathum
Ines Mahmoud
Gergana Mineva
Alia Malik
Leyla Ariz*
Zahra Khan*
* wählten fiktive Namen

Historische Stimmen

Anna Čadia
Gisèle Guillemot
Helene Pawlik
Edith Gadawits
Gertrude Hausner
Elfriede Hartmann
Walter Kämpf
Rosa Hofmann
Anna Gräf

Kontakt

Plaesion Film + Vision e. U.
plaesion.com

Peter Janecek
+43 660 213 69 66
office@plaesion.com

Jo Schmeiser
+43 699 120 41 306
vor.red@sil.at

widerstandsmomente.at

Credits

Buch und Regie
Jo Schmeiser

Bildgestaltung
Sophie Maintigneux

Montage
Michael Palm

Dramaturgische Beratung
Karin Berger

Ton
Nora Czamlar

Grafik
Richard Ferkl

Produktion
Peter Janecek
Jo Schmeiser

Fotos
Jasmin Trabichler, Standfotos
Octavian Trauttmandorff,
Porträt von Jo Schmeiser
Leni Deinhardstein,
Zeitung „Der Soldatenrat“

Übersetzung
Karin Stoegner
Hafiza Adel und Safiyeh Adel

**Hergestellt
mit Unterstützung von**

Bundeskanzleramt
Land Niederösterreich
Land Oberösterreich
Land Steiermark
Stadt Graz
Nationalfonds der Republik
Österreich
Zukunftsfonds der Republik
Österreich
Otto Mauer Fonds
Wien Kultur

In Zusammenarbeit mit ORF
(Film/Fernseh-Abkommen)

3



Selbstverteidigungskurs vom Netzwerk
Muslimische Zivilgesellschaft (NMZ), Wien

Logline

4

Widerstandsmomente trägt Stimmen, Schriften und Objekte aus dem Widerstand gegen die Nazis in die Gegenwart. Politisch engagierte Frauen von heute reagieren auf den historischen Widerstand und stellen aktuelle Bezüge her. Ein Seil spannt sich von dem was gestern war, und dem, was heute geschieht, zu dem was sein könnte: eine solidarische Gesellschaft ohne Diskriminierung und Ausgrenzung.

Vorder- und Rückseite:

Raumpflegerinnen und Studierende
im Audimax der Universität Wien

Stimmen von heute

5

Man kann einmal, zweimal oder dreimal
zu einer Ungerechtigkeit schweigen.
Aber dann muss man was dagegen tun.

Leyla Ariz, Linz

Ich bin nicht auf die Welt gekommen,
um wegzuschauen. Ich bin in auf die Welt
gekommen, um die Welt mitzugestalten,
ausgehend von einer bestimmten Ethik.

Rúbia Salgado, Linz

Wenn man zu 100 % hinter dem Kampf
gegen Ungerechtigkeit steht, dann dann
muss die Sache an sich wichtiger sein
als der Preis, den man dafür bezahlt.

Ines Mahmoud, Wien

Ich finde, man bräuchte weniger Helden-
figuren, als dass man die Taten sieht,
die diese Menschen machen.

Marie Paul, Berlin



Marie Paul mit einem Kassiber
von Elfriede Hartmann von 1943
Rúbia Salgado, das kollektiv

Stimmen von damals

7

Nicht politisch zu arbeiten bei einem diktatorischen Regime, das kann ich vor meinem Kind nicht verantworten.

Anna Čadia, Graz

Solidarisch zu sein war schwierig.

Gisèle Guillemot, Caen

Ich habe gekämpft in dem Bewusstsein, dass, wenn ich auffliege, es keine Rettung für mich gibt.

Elfriede Hartmann, Wien

Es sterben jetzt so viele und wissen nicht wofür, musst Du dir sagen.

Rosa Hofmann, Berlin



Arbeiter im Weingarten Umathum in Jois

Graffitiserie „Willst du mittun?“ von Marie Paul basierend auf Fotos von Frauen der „Gruppe Soldatenrat“ aus den 1940er-Jahren

Synopsis

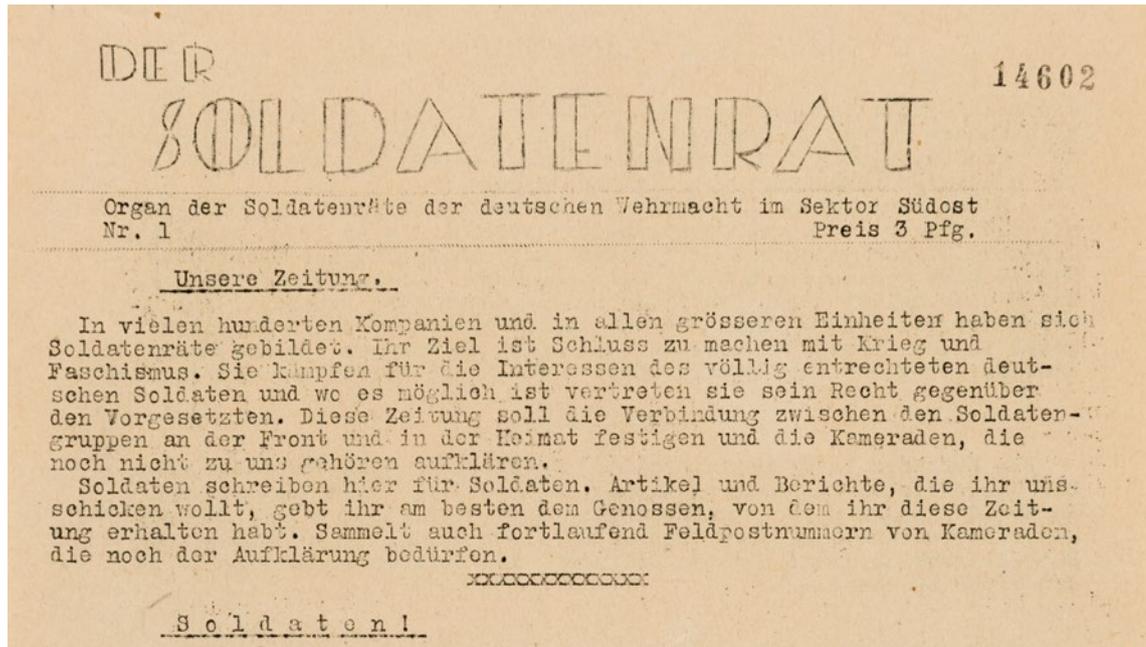
9

Widerstandsmomente ist ein Film über Zivilcourage von Frauen in Vergangenheit und Gegenwart. Es beginnt beim kleinen, beharrlichen Ungehorsam von Frauen gegen das Naziregime. Bei Anna Čadia, die in Leoben nicht zuschaute, wie Juden geschlagen und gedemütigt wurden. Bei Helene Pawlik, die Zwangsarbeit in der Landwirtschaft leistete und den brutalen Bauern abwehrte. Bei Edith Gadawits und der „Gruppe Soldatenrat“, die Wehrmachtsoldaten in Flugblättern zum Desertieren aufforderte.

Menschen bei der Arbeit. Arbeitslandschaften. Heute. In einer Druckerei laden Roboter Papierrollen in die Maschine, eine Zeitung wird gedruckt. In einem Weingarten werden die Weinstöcke zurückgeschnitten, die Jahreszeiten wechseln. Raumpflegerinnen reinigen das Auditorium einer Universität, Studierende besuchen die Vorlesung. Die Stimmen von Anna Čadia, Helene Pawlik und Edith Gadawits in diesen Landschaften. Sie erzählen über ihren Widerstand gegen das Naziregime, den Widerstand von Arbeiterinnen. Organisiert, politisch, spontan, ihrer Weltanschauung folgend, als Selbstverteidigung.

In den Arbeitslandschaften überlagern sich die Zeiten. Der Film bleibt nicht in der Vergangenheit. Der Mut und die Zivilcourage von damals übertragen sich in unsere Gegenwart. Judith Umhuth begleitet geflüchtete Menschen. Mit Ana Antić protestiert sie gegen Abschiebung. María Cristina Boidi engagiert sich nach der Flucht vor politischer Verfolgung für Frauenrechte. Rúbia Salgado und Gergana Mineva gründen „das kollektiv“. Ines Mahmoud ist im „Netzwerk Muslimische Zivilgesellschaft“ aktiv. Unterstützung, Bildungsarbeit und Kritik. Kollektivität als Möglichkeit, Grenzen zu verschieben.

Erinnerungen aus dem Widerstand gegen die Nazis. Eine Jacke für die Tochter, im Gefängnis gestrickt. Ein Flugblatt mit dem Aufruf, möglichst langsam zu arbeiten. Ein Kassiber aus der Haft an die draußen in der Freiheit. Kein Heldentum. Motivation und Inspiration, etwas zu tun gegen das Unrecht. Die Protagonistinnen knüpfen an die Geschichte an, nehmen sich, was brauchbar erscheint, überlegen. *Willst du mittun?* Die Frauen vom „Soldatenrat“ im Graffiti von Marie Paul. Das jiddische Lied im Gedicht von Rúbia Salgado. *Es brennt!* Überzeitliche Momente, für den Widerstand, jetzt oder morgen.



Zeitung „Der Soldatenrat“, 1941

Foto von den Dreharbeiten der historischen
Objekte im mumok, Museum moderner Kunst, Wien

Es brennt, Brüder, es brennt!
Ach, es kann – Gott bewahre – der Moment kommen,
Dass unsere Stadt mit uns zusammen
Wird zu Asche werden durch die Flammen.
Übrig bleiben – wie nach einer Schlacht –
Werden nur kahle schwarze Mauern!
Und ihr steht und schaut umher mit verschränkten Armen,
Und ihr steht und schaut umher, unser Städtchen brennt!

Schlagt! Schlagt alle Glocken keines Gottes, schlagt!
Verkündet die Ankunft der neuen Gerechtigkeit.
Im Tanzen unter uns die Leichen.
Im Chor der Anonymität
verstimmen tausende Leichen das Lied
und zerklettern Zäune Berge Meere Mauern Türme
schlagen die Glocken der Stadt.

Jiddisches Lied "Es brennt" von Mordechai Gebirtig, 1938

Gedicht "Schlagt!" von Rúbia Salgado in Referenz
auf Gebirtigs Lied

Regiestatement

12

Autoritäre Politiken nehmen wieder zu. In Österreich, in Europa und in der Welt. Regierungen erlassen Gesetze, die Menschen- und Arbeitsrechte außer Kraft setzen. Demokratische Errungenschaften wie die europäische Menschenrechtskonvention oder der Achtstundentag werden infrage gestellt. Zugleich organisiert sich dagegen aber auch der Widerstand von unten: Migrantinnen und Geflüchtete wehren sich, Arbeiterinnen streiken, Frauen bestehen auf ihr Recht auf Selbstbestimmung. Praktische Solidarität zwischen unterschiedlich betroffenen Gruppen entsteht.

In meiner Familie gab es begeisterte Nazis und Mitläufer*innen. Eine Widerstandskämpferin und KZ-Überlebende ebenfalls. Als ich 2014 mit diesem Film begann, wollte ich etwas über Widerstand von Frauen, gestern und heute, machen. Ich hörte mir Tonaufnahmen der Urgroßmutter Anna Čadia von 1988 an. Aufnahmen, in denen sie über den kommunistischen Widerstand und das KZ Ravensbrück spricht. Das Weiterwirken der NS-Geschichte in der Gegenwart, im Leben von Frauen mit unterschiedlicher Geschichte, hatte mich bereits in früheren Filmen beschäftigt (Things. Places. Years, 2004 und Liebe Geschichte, 2010, mit Simone Bader).

Etwas sträubte sich, als ich mit Bildern begann, in denen ich die Erinnerungen der Urgroßmutter in Händen halte: eine Jacke, die sie in der Haft strickte; einen winzigen Roten Winkel aus Bein, den eine Mitgefangene ihr in Ravensbrück schenkte. War sie, die Großmutter meiner Stiefmutter, überhaupt meine Urgroßmutter? Und was würde es erzählen, wenn ich mich als Urenkelin einer Widerstandskämpferin inszenierte? Aus meiner Geschichte das Unverfängliche heraushob? Ich wollte keinen Film über sie oder mich machen, merkte ich. Keinen individuellen biografischen Blick auf eine Geschichte werfen, die alle angeht, wenn auch die eigene Wahrnehmung durch Biografie gefärbt wird. Ich wollte einen kollektiven Blick. Einen Blick, der weniger auf die Personen gerichtet ist, als auf das, was sie damals getan haben, heute tun und in Zukunft tun könnten. Ein virtuelles Kollektiv. Widerstand im Alltag, gemeinsam, als Möglichkeitsform.

Ich erweiterte also den Blick des Films, auf Frauen im Widerstand, die die Nazizeit nicht überlebt haben. Die nicht nach der Befreiung davon erzählen konnten. Die Frauen von der „Gruppe Soldatenrat“, die Wehrmachtsoldaten zum Desertieren bewegten. Ich arbeitete mit dem wenigen, das von ihrem Widerstand geblieben ist: Flugblätter, Fotos, Kassiber. Ich dehnte den Blick noch mehr, erweiterte ihn auf Frauen, die heute lästig sind: widerständig, laut, in ihrem Tun und Denken, oder auch ganz leise erst, in kleinen Momenten. Alte und junge Frauen. Was fangen sie mit dem Widerstand gegen die Nazis an? Wie vergegenwärtigen sie ihn sich? Wo hilft er ihnen, sich gegen aktuelles Unrecht zu wehren? Angesichts der politischen Entwicklungen in Österreich, in Europa und in der Welt interessierte mich, wie Widerstand entsteht und sich vermehrt. Als Möglichkeit in der Unmöglichkeit.

Wien, im März 2019





Gergana Mineva, das kollektiv

Foto von den Dreharbeiten mit Gergana Mineva
an ihrem Lieblingsort an der Donau in Linz

